

Gottesdienst zum Sonntag Rogate (Betet) 17.5. 2020 Mt 6,6-14

„Experten“

Wenn du aber betest, geh in deine Kammer, schliess die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.

Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; sie meinen nämlich, sie werden ihrer vielen Worte wegen erhört.

Tut es ihnen nicht gleich! Euer Vater weiss, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.

So sollt ihr beten:

Unser Vater im Himmel. Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Das Brot, das wir nötig haben, gib uns heute!

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben haben jenen, die an uns schuldig geworden sind.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. (Bergpredigt, Matthäus 6,6-14)

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus,

diese Zeit ist die Zeit der Experten. Es wird viel diskutiert über richtige Abstände, offenbar je nach Land verschieden, Masken ja oder nein usw. Gefragt oder ungefragt melden sich weltweit echte und selbsternannte Experten zu Wort. Dabei einen Überblick zu behalten ist gar nicht so einfach. Dass dem auch mit Humor zu begegnen ist, zeigt einer der zahlreichen Sprüche, der auf meinem Handy gelandet ist: „*Eilmeldung: Erstmals mehr Corona-Experten als Infizierte!*“. Vieles ist und bleibt abgesagt, aber zum Glück nicht das *Lachen*. Genauso wenig übrigens wie

das *Beten*. Dazu kommt heute ein *echter* Experte zu Wort, ich kenne keinen besseren: Jesus. Wenn *er* nicht Experte fürs *Beten* ist, wer dann? Das *Beten* ist sozusagen „eine österliche Spätfolge“ – wie Jubeln und Singen. Darum heissen die vergangenen Sonntage „Jubilate“, „Cantate“ und dieser heute „Rogate“.

Der Gebets-Experte Jesus stand bekanntlich Gott so nahe wie ein Sohn seinem Vater, darum spricht er ihn auch so an. Und ermächtigt uns, es ebenfalls so zu tun. Was er uns hier zum Gebet mit auf den Weg gibt, sind gewissermassen „Informationen aus erster Hand“. So wie er mit seinem ganzen Reden und Handeln zeigt, wie Gott möchte, dass wir mit Ihm und untereinander zusammenleben. In der „Rede der Reden“, der Bergpredigt legt er uns *Form* und *Inhalt* des *Betens* ans Herz. Da ist zum einen der Hinweis auf das ganz persönliche und individuelle Gebet: „Wenn *du* aber betest...“ Das soll und darf im stillen Kämmerlein geschehen – im Augenblick ja sowieso die fast einzige Möglichkeit. Das *Beten* im Verborgenen entspricht dem Gott, der im Verborgenen, unsichtbar ist. Da besteht dann auch keine Gefahr für theatralisches Schau-*Beten*, das Jesus zuvor angeprangert hat. Gott hört alles, auch wenn es nur ein Stosseufzer wie „Ach Gott!“ oder „HerrJe!“ ist. Auch damit ist oftmal schon

alles gesagt. Das gilt auch zum anderen für das gemeinsame, kollektive Beten, „wenn *ihr* aber betet...“: In der Kürze liegt die Würze statt viel Lärm um nichts – humorvoll stellt uns Jesus das vor Augen: Wir sollen nicht „plappern wie die Heiden“. Hiermit nimmt er wohl Beschwörungsformeln aus seiner nichtjüdischen Umgebung aufs Korn aus ellenlangen sinnlosen aneinander gereihten Silben. Na gut – Meckern kann jeder, man muss es auch besser machen können! Das weiss Jesus als echter Experte fürs Beten auch. Und legt uns darum neben der *Form* des Betens auch den *Inhalt* ans Herz. Ein kurzes Gebet, in dem alles seinen Platz hat – das Unser Vater. Voraus schickt er den entscheidenden Satz: Euer Vater weiss, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.

Wenn das so ist, warum sollten wir dann *überhaupt* noch beten? Weil es ein *Gespräch* ist. Ein Gespräch wiederum ist Zeichen einer *Beziehung*. Das gilt von Mensch zu Mensch und ebenso von Mensch und Gott. Er möchte, dass wir mit ihm *reden*, als Zeichen dafür, dass wir mit ihm in einer *Beziehung* stehen. Vielleicht ist uns das dieser Tage besonders deutlich geworden, wo viele Beziehungen durch eben das *Reden* miteinander aufrecht erhalten werden, zB am Telefon, wenn man sich schon nicht in echt sehen kann... *Diese* Rede mit Gott, so fügt Jesus an, hat

auch die Auswirkungen des mit Gott Redens auf unser Miteinander im Blick: Das sich gegenseitig *Vergeben*, sagt er, ist die Mitte und das Ziel dieses Gebetes. Darum spricht er von der Vergebung, die *wir* von Gott erfahren und der, die wir *anderen zukommen* lassen. Gegenseitige Ent-Schuldigung.

Das ist genauso wichtig und nötig wie das Brot Tag für Tag. Um das dürfen wir bitten. Und im Tagesrückblick jeweils *denken*. Damit auch für alles, was zum Leben unbedingt notwendig ist. Und wenn wir darum *bitten* und dafür *danken*, dann wird uns bewusst, dass all das *nicht selbstverständlich* ist. In unseren Breitengraden geht das ab und zu vergessen...

Apropos Vergessen: Das ist auch der Schlüssel zu *der* Bitte, nicht in *Versuchung* geführt zu werden. Bei „Versuchung“ denken wir meistens zuerst an irgendwelche Fragen der Moral oder an Schoki oder ein Stück Kuchen zuviel. Aber um all das geht es nicht in dem Gebet, das auf *Beziehung* ausgelegt ist. „Lass nicht zu, dass wir Dich *vergessen*“ trifft wohl am ehesten diese Bitte. Gott will Beziehung mit uns, will, dass wir Ihn suchen. Aber Er zwingt uns nicht dazu. Es *geschieht*, dass Menschen Ihn vergessen. Bewusst oder unbewusst. Warum auch immer – darum ist diese Bitte nur zu verstehen mit ihrem zweiten Teil:

sondern erlöse uns von dem Bösen! Damit ist all *das gemeint*, was uns in die Situation bringen kann, Gott zu verdrängen und zu vergessen: Drangsal, Not, Krankheit, böse Menschen sind zB damit gemeint. Meist Unerklärliches, das uns an Gott zweifeln oder Ihn vergessen lassen kann.

Darum beginnt unser Gebet auch mit der ersten Bitte: Seinen Namen zu *heiligen*, als ganz besonders uns vor Augen zu halten. Denn Sein Name ist „Ich bin da“ – für dich, für mich, für alle. Und wo Gottes Wille zum *Guten* für *alle* Menschen deckungsgleich wird mit meinem, wo ich das auch will, da *kommt* Sein Reich, um das wir bitten dürfen. Sagt der echte Gebets-Experte Jesus, bei dem Wort und Tat deckungsgleich sind.

So wird jede und jeder von uns zur Expertin, zum Experten: Für das Gute, für Hoffnung und Freude.

Das wünsche ich uns allen – und Gesundheit. Und Geduld.

Amen